

Der Eindruck der Ausstandsbewegung in Berlin.

(Drahtbericht der „Reichspost“.)

Berlin, 22. Jänner.

Die Genugtuung im Deutschen Reiche über die Beendigung des Ausstandes in Oesterreich wird stark getrübt durch das Bedauern darüber, daß es möglich war, in solch hochpolitischem Augenblick den sozialdemokratischen Teil der Arbeiterschaft in der verbündeten Monarchie zu einem politischen Streik zu verführen. Ernährungsschwierigkeiten hat auch die Bevölkerung außerhalb Oesterreichs zu ertragen, nicht zuletzt die Bevölkerung in den feindlichen Ländern. Daß aber der Krieg durch einen Streik abgekürzt werden könnte, glauben wohl dessen Veranstalter selber nicht. Uebrigens sind die Zustände in Rußland derart, daß an eine Fortsetzung des Kampfes russischerseits nicht im entferntesten zu denken ist, einerlei, ob die Sonderfriedensverhandlungen einen Tag früher oder später zu Ende kommen. Das Wichtigste ist, daß es gelingt, mit der Ukraine Frieden zu schließen und den Wirtschaftsverkehr aufzunehmen. Der Frieden mit den Bolschewiken sinkt dann zu einer untergeordneten Frage herab. Dagegen gilt es dann für die Verbündeten erst recht, auch die Feinde im Süden und Westen abzuwehren und sie ebenfalls zum Friedensschlusse zu nötigen, von dem sie noch immer nichts wissen wollen.

Großes Erstaunen ruft hier allenthalben die Darstellung gewisser österreichischer Politiker und Blätter hervor, als ob Oesterreich-Ungarn nur noch für Reichsdeutschlands Interessen und wegen deutscher Annexionsabsichten blute.

Keine verantwortliche Stelle im Reiche und sicherlich nicht große Mehrheit der Bevölkerung denkt an gewaltsame Gebietserwerbungen. Wir fordern von Rußland ebensowenig Land und Volk wie Oesterreich-Ungarn, nur erwarten wir gleichwie unsere Verbündeten irgendwelche Bürgschaften zum künftigen besseren Schutze unserer gefährdeten Grenzen. Sind diese gegeben, dann sind auch die deutschen Kriegsziele im Osten erreicht. Unsere Interessen decken sich in dieser Hinsicht völlig mit denen Oesterreich-Ungarns, sodaß hier bisher nicht einmal an die Möglichkeit eines Zwistes mit der verbündeten Monarchie in dieser Frage gedacht wurde. Das Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft zwischen den verbündeten Völkern ist im deutschen Volke so tief verankert, daß das Kämpfen und Bluten unserer Soldaten auf den Kriegsschauplätzen der Monarchie ohne jedes Murren als selbstverständliche Pflicht der Treue hingenommen worden ist. Man erhofft hier zuversichtlich, daß auch in Oesterreich-Ungarn nunmehr wieder jene Kreise stärker zur Geltung gelangen, die von der gleichen Ueberzeugung unserer Schicksalsgemeinschaft durchdrungen sind.

Die hiesige Presse enthielt sich mit Rücksicht auf die politischen Wirkungen des Ausstandes bis gestern jeder ausführlichen Berichterstattung, um nicht den Feinden neue Ermunterung zu bieten.